

*Conterno, Chiara: Die andere Tradition. Psalm-Gedichte im 20. Jahrhundert (V & R University Press: Göttingen 2014)*

Die Rezeption der Gattung ‚Psalm‘ in der deutschsprachigen Literatur ist bereits gut erforscht. Monografien, Sammelbände, Anthologien oder Einzelaufsätze haben das wissenschaftliche Dialogfeld von Theologie und Literatur im Blick auf die kreativen Weiterschreibungen von Psalmen gut bestellt. Trotzdem nimmt sich die vorliegende, in der Philologie beheimatete, umfangreiche Studie – entstanden als „Ergebnis eines Forschungsprojekts“ (S. 355 – Dissertation?) an der Universität Verona – das Thema noch einmal grundsätzlich vor. Sie wolle sich, so die Verf., neu mit den „Psalm-Gedichten im 20. Jahrhundert auseinandersetzen“ (S. 30). Von Vornherein klärt sie die Motivation von Dichterinnen und Dichtern, die Psalmen als Anregung zur eigenen lyrischen Produktivität heranzuziehen. In heutigen Psalm-Gedichten lassen sich „sowohl die Weltgeschehnisse“ als auch die individuelle „Weltanschauung“ sowie der subjektive „innere Zustand“ (ebd.) ausdrücken. Psalmen bieten dazu „sowohl ein stilistisches als auch ein funktionales und strukturelles Muster“ (ebd.).

In einer Einführung sichtet Verf. zunächst nicht nur die Geschichte und Entwicklung der biblischen Gattung ‚Psalm‘ sondern auch der Psalm-Gedichte im 20. Jahrhundert. In fünf Abteilungen werden dann Psalmen aufgeführt, analysiert und kontextualisiert: Zunächst fällt der Blick auf Texte aus den „ersten Jahrzehnten des zwanzigsten Jahrhunderts“ (S. 35), vor allem auf Gedichte von *Else Lasker-Schüler, Georg Trakl, Alfred Margul-Sperber, Bertolt Brecht*. In der Rubrik „Jüdische Autoren im Schatten des Zweiten Weltkriegs“ (S. 93) geht es dann um Texte von *Gertud Kolmar, Isaac Schreyer, Karl Wolfskehl* und *Nelly Sachs*. Die Abteilung „Psalm-Gedichte aus der Bukowina“ (S. 161) präsentiert *Alfred Gong, Immanuel Weißglas* und *Paul Celan*. Unter der Überschrift „Psalm-Gedichte nach dem Zweiten Weltkrieg“ (S. 229) fällt der Blick auf *Ingeborg Bachmann, Christine Lavant, Friedrich Dürrenmatt* und *Peter Huchel*. Der „Ausblick“ (S. 323) rückt mit SAIDs Psalmen schließlich das 21. Jahrhundert in das Blickfeld. Ausführliche Bibliographien schließen die Arbeit ab.

Das Buch besticht zunächst durch eine intensive Erfassung der Primär- und Sekundärliteratur. Germanistische Untersuchungen finden dabei genauso Berücksichtigung wie exegetische und theologisch-literarische Untersuchungen. Die Arbeit erfasst das Forschungsfeld zwar nicht lückenlos (was auch kaum möglich erscheint), aber doch gründlich und breit ausgreifend. Sie ist eine Fundgrube für all die abgedruckten Texte, überzeugt aber auch in den bestens in die jeweiligen Kontexte eingeordneten Analysen, in denen die Forschungsliteratur konstruktiv und sinnvoll aufgenommen wird. Besonders interessant sind jene Ausführungen, die bislang eher wenig berücksichtigte Autoren herausstellen: *Isaac Schreyer, Alfred Gong* oder *Immanu-*

*el Weißglas*. Hier finden sich kreativ-eigenständige und anregende Porträts. Zu allen anderen Autorinnen und Autoren, auch zu den von ihnen aufgenommenen Texten haben informierte Lesende schon Vieles und Ähnliches zur Kenntnis genommen. Hier bleibt der Innovationswert gering. Imposant ist in jedem Fall das hier aufgezeigte Gesamtpanorama, das eindrücklich die Produktivkraft der Psalmen und Psalm-Gedichte zeigt. In der kundigen, in den Einzeldeutungen überzeugenden Gesamtschau liegt die große Stärke dieser Studie.

Einige Nachfragen: Dass „jüdische Autoren“ im „Schatten des *Zweiten Weltkriegs*“ präsentiert werden, überrascht. Sie standen nicht so sehr in dessen Schatten als vielmehr vor der Unfassbarkeit der Shoa. Der Weltkrieg findet im Werk etwa von Nelly Sachs nur wenig Nachhall: die Shoa hingegen durchdringt alles. Hier stimmt die Zuordnung nicht. Warum Alfred Gong, Immanuel Weißglas und Paul Celan zudem in einem eigenen Kapitel unter die regionale Rubrik „aus der Bukowina“ zusammengefasst wurden, erschließt sich ebenfalls nicht. Sie gehören in das gemeinsame Kapitel mit den anderen deutsch-jüdischen Autorinnen und Autoren.

Wichtiger: Die Arbeit erspart sich einen Forschungsüberblick zur Fragestellung. Psalm-Gedichte wurden eben schon häufig analysiert, sei es einzeln, sei es im Kontext. Entsprechende Studien werden zwar erwähnt und zitiert, nicht aber systematisch im Blick auf Fragestellung und Ertrag vorgestellt. Das rächt sich. Das Überraschendste an dieser Arbeit liegt darin, dass sie von Anfang an *keine eigene Fragestellung* hat. Immer wieder legt Verf. offen, dass sie sich mit dem Thema „auseinandersetzen“ (S. 30 u.v.a.) will. Genau das gelingt ihr wirklich überzeugend, aber eben: ohne Fragestellung. Unter welcher Perspektive? Mit welchem Erkenntnisinteresse? In Bezug auf welche Anknüpfung und Weiterführung? Ganz konsequent findet sich am Ende des Buches keine Bündelung, kein Ertrag, keine Perspektivierung. Mit SAID tropft die Tradition aus, fertig.

Also: Eine wirklich kenntnisreiche, sehr gut geschriebene Arbeit liegt hier vor, voll von stimmig gedeuteten Einzeltexten und Werkporträts, in denen die literarischen Psalmen als eigenständige, vielschichtige Traditionslinie erscheint. Von hier aus ließen sich die spannenden Fragestellungen entwerfen. Im Buch selbst bleiben sie ungestellt und deshalb auch unbeantwortet.